



Und sie dreht sich immer noch: Die Kugel hat wohl schon bei Generationen von Hertenern Schwindel ausgelöst.

# *Spiel, Spaß und ein Schaufenster*

**Hertener Geschichten vor 35, 60 und 110 Jahren**

Hertens Geschichte ähnelt einem Überraschungsei. Wer sich durch die äußere Schale der Gegenwart gebissen hat, darf sich über einige historische Überraschungen freuen. Seit 35, 60 und 110 Jahren schlummert im städtischen Kern, was heute das Hertener Leben versüßt. Eine Geschichte über das Schaufensterbummeln, ein spannendes Spiel und Hertener Spielspaß.

Der Blick ist vertraut: An den Schaufenstern in der Hermannstraße drücken sich ein paar Spaziergänger die Nasen platt, Kinderbeine ren-

nen um eine große Kugel herum, die sich ohne Unterlass in der Mitte der Fußgängerzone dreht. Seit 35 Jahren schlägt das Herz von Hertener-Mitte zwischen dem noch nicht erbauten Glashaushaus und Geschäftszeilen, seit 35 Jahren ist die Hermannstraße eine Fußgängerzone. Bis 1972 war der Knotenpunkt der Hertener Shoppingwut nichts weiter als eine einfache Straße. Autos passierten die luftigen Hausfassaden, in denen nur wenige Geschäfte untergebracht waren. Vor 35 Jahren machten die städtischen

Bauplaner dem ein Ende. Wo früher Motoren brummt, sollten Familien schlendern, wo grauer Asphalt klebte, sollten Blumen blühen. Mit Waschbetonpflastersteinen, Ruhebänken und einem Dutzend Blumenkübeln wurde aus der Durchfahrtsstraße die heutige Fußgängerzone. In die Lücken der Häuserfronten zog der neueste Schick für Sie und Ihn ein und hoch über der Fußgängerzone zwischen einem der Geschäftshäuser und dem gegenüberliegenden Gloria-Theater sollte das Brückencafé die mü-



**Funktionale Tennis-  
kleidung vor 60  
Jahren und das  
Klettergerüst im  
Schlosspark. Wer  
kennt es nicht?**

platz entstehen: ein Verein. So kurz nach Kriegsende hatten die Alliierten Vereinsgründungen allerdings noch strikt verboten, was die Hertener Tennisspieler erfinderisch werden ließ. Als Abteilung der bereits bestehenden Spielvereinigung Hertener nahmen sie 1947 den Spielbetrieb auf.

Vielleicht war es der Wunsch, einmal in weißen Hosen mit gestählten Waden Bälle übers Netz zu schlagen. Vielleicht war es aber auch einfach nur der Spaß am Spiel, der vor 110 Jahren den Grundstein einer neuen, städtischen Kultur in Hertener legte: Der Spielplatzkultur.

1897 erlag die ständig anwachsende Stadt Hertener dem Bauboom. Dringend brauchten die Hertener mehr Raum zum Arbeiten und zum Wohnen - für Spielfläche blieb da kein Platz. Wie die damalige Gemeindeversammlung auf die Idee kam, dem Hertener Stadtbild trotz leerer Kassen im Jahre 1897 den ersten Spielplatz zu verpassen, bleibt im Dunkeln. Ein Zeitzeuge spekuliert in einem Aufsatz über die Hertener Spielplätze, „dass die Gemeinde Hertener schon früh die Bedeutung der Körperpflege erkannt hat.“ Fakt ist, dass dort, wo sich heute Hoch- und Hospitalstraße kreuzen, vor 110 Jahren der erste Hertener Spielplatz zur körperlichen Ertüchtigung einlud. Die 3.200 Quadratmeter Freifläche hatten jedoch erst wenig mit den heutigen Spielplätzen gemeinsam. Statt Animation mit Klettergerüst und Schaukel gab es nur eine freie Fläche zum Spielen und Toben. Obwohl der Spielplatz dem Bauwahn nur knapp 20 Jahre trotzte, markierte sein Bau den Anfang einer Kultur, die noch heute für glückliche Kinderaugen, bolzende Fußballerwaden und risikofreudige Abenteurer in Hertener sorgt.

**Esther Ademmer**



## infotipps

### Stadtarchiv Hertener

Gartenstraße 40, 45699 Hertener

Tel.: 0 23 66 / 30 32 89

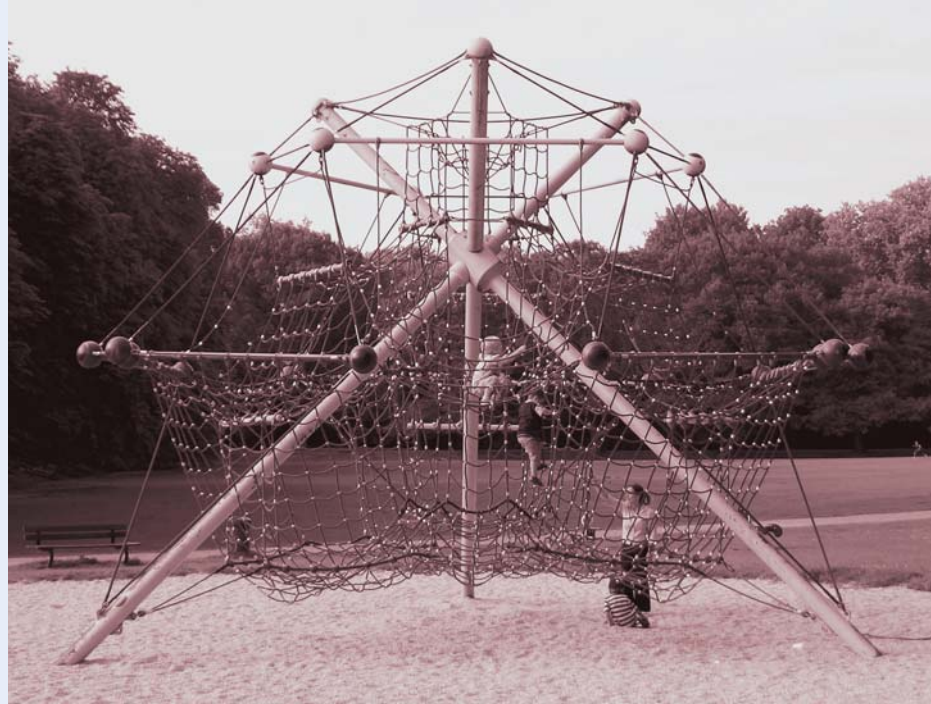
Öffnungszeiten: Mo. bis Mi. 9 bis 12

und 14 bis 16 Uhr, Do. 9 bis 12

und 14 bis 17.30 Uhr, Fr. 9 bis 12.30 Uhr

[www.hertener.de](http://www.hertener.de)

REPROS: ESTHER ADEMME



# bummel

den Pflastertreter mit den nötigen Erfrischungen versorgen. Während das Café und das Theater über die Jahre das Zeitliche segneten, entstand mit dem Glashaus ein neues Herzstück der Hermannstraße.

Einem alten Herzstück der Hertener Vereinskultur konnten die Jahre allerdings nichts anhaben. Seit 60 Jahren fliegen im Hertener Tennisclub mittlerweile die Bälle übers Netz. Männer und Frauen in weißen Hosen und Röcken sprangen aber schon vor der Vereinsgründung im Jahr 1947 über den Tennisplatz an der Ewaldstraße. Elf Jahre vorher hatte der damalige Bergwerks-

direktor mit den Planungen für einen kleinen, privaten Tennisplatz begonnen, auf dem sich neben ein paar Freizeitsportlern vor allem sein Sohn und die „Ewalder Jungen“ die Bälle zu spielten. In den Wirren des Krieges war daran nicht mehr zu denken. Von Bombensplittern übersät und verwildert fanden die wenigen, noch übrig gebliebenen Tennisfreunde ihren Platz nach Ende des Krieges vor. Und sie schmiedeten einen Plan. Kurzum verwandelten sie das verwilderte Terrain wieder in ein rotes Tennisfeld. Neben einem kleinen Pavillon sollte aber vor allem etwas anderes rund um den Tennis-